

Wo oder



Zeitschrift der neuapostolischen Gemeinde Berlin-City West



An dem Wochenende, an dem diese Ausgabe unserer Gemeindezeitschrift entstand, begann ein neuer Krieg. 3.000 Kilometer von Berlin entfernt, in einer Region, die für das Judentum, das Christentum und den Islam eine besondere Bedeutung hat.

Am Samstagmorgen, am Sabbat, flogen die ersten Raketen. Am Sonntagmorgen ging es in unserem Gottesdienst ums Gebet: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass er [Jesus] auf einen Berg ging, um zu beten; und er blieb über Nacht im Gebet zu Gott.“

Am Sonntagabend las ich von 28 Friedenskerzen, die bei der Langen Nacht der Religionen in City West entzündet wurden (ab Seite 8). Und von dem Jugentag, bei dem hinter dem Altar „Frieden“ in deutsch und hebräisch zu lesen war (ab Seite 14).

„Wie kannst du den Frieden pushen?“, war dort die Frage. Und vielleicht ist das Wort vom Sonntagmorgen eine Antwort: Indem du um Frieden betest. Indem du in deiner Umgebung Frieden stiftest, eine Friedenskerze anzündest und ihre Flamme hütet.

Titelfoto: Adrian Wieczorreck



11. Juni
Simone und Richard Fleitmann
sowie Andrea und Marco Schwarzwald
mit Ferdinand und Benedikt werden
aus unserer Gemeinde verabschiedet.



16. August
Liam Dikizeko erhält
den Segen zur
Heiligen Wassertaufe.



11. Juni
Monika und Thomas Obst
erhalten den Segen
zu ihrer Rubinhochzeit.

Fotos: 11. Juni: Volker Seitz,
16. August: Laura Wieczorreck
Mehr Fotos in unseren
Online-Galerien:



Gott macht alles neu!

Das war der rote Faden des Gottesdienstes mit unserem Bezirksapostel Rüdiger Krause am 20. August in unserer Gemeinde.

Was war denn für City West neu und besonders? Zum Beispiel zwei Amtsgaben: Die erste Diakonin Cornelia Rahn für die Gemeinde und unser junger Diakon Elias Quissanga bekamen Vollmacht zu Amt und Auftrag.

Neu war, dass erstmals unser Bezirksapostel Rüdiger Krause da war, welcher ein Segen.



Ebenfalls neu sind die frisch Versiegelten, die nun ganz offiziell Mitglieder in der neupostolischen Familie sind. Neben vier Kindern (ein Kind aus der Gemeinde Zehlendorf und drei Kinder aus der Gemeinde City West) haben auch zwei Erwachsene den heiligen Geist gespendet bekommen.

An diesem wunderschönen Sonntag fanden auch sehr viele Gäste den Weg ins Gotteshaus. Beim Verabschieden hatte jeder die Möglichkeit, durch Händedruck und persönlichem Gespräch dem Bezirksapostel ganz nahe zu sein.

Ein sehr segensreicher Tag für die Gemeinde!

Text: Andreas Schneider, Susanne Regenberg
Fotos: Bernhard Cisar



Glaube, Liebe, Hoffnung

Nicht umsonst steht das Wort Liebe in der Mitte der Überschrift, denn dieser Mittelpunkt zog sich durch den gesamten Traugottesdienst für unsere **Sophie** (geb. Brunner) und **Phil Wiczorreck**. Am 19. August haben die beiden den Segen Gottes zu ihrem gemeinsamen Weg erhalten. Glaube und Hoffnung seien gute Wegbegleiter und gehören auf dem Glaubens- und Lebensweg dazu, Veränderung schafft allerdings nur die Liebe. Und das ist Grund zur Freude und zum Feiern, resümierte Priester Oliver Jaenicke, der den Gottesdienst durchführte.

Umrahmt von Klavier, Saxophon und Geige startete so der Hochzeitsmarathon der Gemeinde City West. Nur zwei Wochen später gab es den nächsten Grund zur Freude.



Ehe mit Gott

Neuer Monat, gleiches Bild: Freude in der gut gefüllten Gemeinde, tolle Musik, festlich geschmückter Kirchensaal und zwei sich liebende Menschen, die den Segen Gottes für ihre Ehe erbeten haben. **Arabelle** (geb. Berggötz) und **Jakob Heinrich** hatten am 2. September allen Grund zur Freude. Vormittags wurde vor dem Gesetz das Ja-Wort für ihren Ehebund gegeben, nachmittags gab der liebe Gott sein Ja-Wort zu diesem freudigen Schritt. Priester Thilo Wiczorreck verstand es, die bunte Gemeinde geschickt abzuholen und dem Brautpaar den Mehrwert der „Ehe mit Gott“ nahezubringen.

Musikalisch wurde der Gottesdienst von Klavier, Geige und Querflöte sowie einem großen Chor aus Gemeinde und Gästen umrahmt.



Texte: Michael Berlik
Fotos: Lukas Schramm (l.),
Laura Wiczorreck (r.)

Der Geist weht, wo er will

Am Pfingstmontag dieses Jahres fand auf dem Vorplatz der Evangelischen Kirche Am Hohenzollernplatz wieder der ökumenische Gottesdienst statt – bei schönstem Wetter.

Der Open-Air-Gottesdienst wurde durch sieben christliche Religionsgemeinschaften gestaltet. Es handelte sich um die Evangelische Kirchengemeinde Halensee, die SELK Evangelisch-Lutherische Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“, die Evangelische Daniel-Gemeinde, die Chinesische Christliche Gemeinde Berlin, die Svenska kyrkan i Berlin (Schwedische Kirche in Berlin), die Evangelische Kirchengemeinde Am Hohenzollernplatz und die Gemeinde City West als Vertreter der Neuapostolischen Kirche. Unsere Gemeinde wurde durch eine Delegation, bestehend aus unserem Hirten Marcus Wiczorreck, Evangelisten Lars Lehné und Priester Meik Szydlik, vertreten. Aber auch viele Geschwister aus unserer Gemeinde waren anwesend. Manche von ihnen waren „Wiederholungstäter“ und bereits letztes Jahr beim ökumenischen Pfingstgottesdienst dabei.

Insgesamt war der Gottesdienst sehr gut besucht. Die Plätze auf den Bänken waren fast alle belegt, so dass einige Gottesdienstteilnehmer stehen mussten. Es war schön,

so viele Menschen zu sehen, die der Glaube an den einen Gott eint und die sich nicht im Verborgenen versammelten, sondern für alle sichtbar vor der Kirche. Sie waren ein wahrhaftig lebendiges Zeugnis Christi.

Die Stufen, die zum Eingang der Kirche hinaufführen, waren mit einem roten Teppich, einem mit Rosen umrankten Kreuz, einer aufgeschlagenen Bibel und einem großen Blumenstrauß geschmückt. Besonders beeindruckt hat mich die Symbolkraft des mit Rosen umrankten Kreuzes. Das Kreuz steht für den Tod, es war ein Mittel, um Menschen einen langsamen und qualvollen Tod zu beschern, während die Rosen für Liebe, Hingebung und Leben stehen. Geduldiges Leiden, Tod, Hingebung, Liebe und Leben, alles vereint in dem Einen – Jesus Christus. So jedenfalls habe ich das aufgestellte Kreuz für mich interpretiert.

Die Liturgie des Gottesdienstes und die gemeinsam gesungenen Lieder waren in dem ausgeteilten Programmheft abgedruckt. Musikalisch wurde die Gemeinde durch eine Bläsergruppe begleitet. Bereits zu Beginn des Gottesdienstes wurde das Wehen des Geisteswindes erlebbar, als eine Böe die Vase mit langstieligen Blumen

umwarf. Ohne großes Aufheben wurden eilig die Blumen dekorativ auf die Treppe gelegt, die Scherben der zerbrochenen Vase entfernt und der Gottesdienst konnte nahezu ungestört weitergehen.

Die Texte der gemeinsam gesungenen Lieder empfand ich immer als sehr bewegend, aber herausragend war der mir bis dato unbekannte Text von Gerhard Schöne zu der uns allen wohl bekannten Melodie „Jesu, meine Freude“, denn er lautet:

Jesu, meine Freude,
meines Herzens Weide,
Jesu, wahrer Gott.
Wer will dich schon hören?
Deine Worte stören
den gewohnten Trott.
Du gefährdest Sicherheit.
Du bist Sand im Weltgetriebe.
Du, mit Deiner Liebe

Du warst eingemauert;
du hast überdauert
Lager, Bann und Haft.
Bist nicht tot zu kriegen,
niemand kann besiegen
deiner Liebe Kraft.
Wer dich foltert und erschlägt,
hofft auf deinen Tod vergebens,
Samenkorn des Lebens.

Jesu, Freund der Armen,
groß ist dein Erbarmen
mit der kranken Welt.
Herrscher gehen unter,
Träume werden munter,
die dein Wort erhellt.
Und wenn ich ganz unten bin,
weiß ich dich an meiner Seite
Jesu, meine Freude.

Eine vierte Strophe wurde auf Schwedisch gesungen – jedenfalls von denen, die die Sprache beherrschten oder ein Gespür für die Aussprache des abgedruckten Textes hatten.

Wie im letzten Jahr endete die Veranstaltung mit einem gemeinsamen Imbiss nach dem Gottesdienst, den liebe Menschen bereitet hatten.

Text: Bodo Adamus; Foto: Meik Szydlík



Uns verbindet mehr, als uns trennt

Das war die zentrale Botschaft des ökumenischen Pfingstgottesdienstes, der bei angenehmen Temperaturen und einer frischen Brise vor der Kirche am Hohenzollernplatz stattfand.

Etwa 150 Christinnen und Christen aus unterschiedlichen Berliner Gemeinden nahmen am Gottesdienst teil, der aus Predigten, Fürbittgebeten und reichlich Musik bestand. Mit dabei waren die gastgebende evangelische Kirche am Hohenzollernplatz, die chinesische christliche Gemeinde Berlin, die schwedische Gemeinde, die evangelische Daniel-Gemeinde, die evangelische Gemeinde

Halensee, die Selbständige evangelisch-lutherische Gemeinde und auch wir, die neuapostolische Gemeinde City West.

Geistliche aus allen Gemeinden beteiligten sich am Gottesdienst. Unser Priester Meik Szydlik führte gemeinsam mit einer Pfarrerin der evangelischen Gemeinde eine Bibellesung durch und unser Vorsteher Marcus Wiczorreck sprach ein Fürbittgebet.

Es war ein sehr angenehmes und harmonisches Beisammensein. Im Anschluss konnte man sich bei Essen und Getränken näher kennenlernen.

Text: Manuel Schmidt

Eine lange, erlebnisreiche Nacht

Als die Planungen zur Langen Nacht der Religionen voranschritten und das Feuer der Begeisterung immer mehr Herzen in Brand setzte, hatte ich irgendwann eine klare Vorstellung, wie es an dem Abend aussehen könnte. Jedenfalls von der Konzeption her, denn Menschen konnte ich mir im Kirchenschiff, dem Vorraum und

auf dem Vorplatz nicht vorstellen. Da fehlte dem Ingenieur in mir einfach die Vorstellungskraft. Trotzdem begeisterte mich diese Vision und die Hoffnung, dass diese real werden könnte.

Mit unserem Organisationkreis trafen wir uns drei Mal und tauschten uns auch zwischendurch immer wieder aus. Es



waren tolle, konstruktive und motivierende Gespräche. Irgendwann war fast alles durchgeplant; soweit man es eben planen konnte. Aber die Frage, wie viele denn nun an dem Abend teilnehmen würden, blieb eine große Unbekannte.

Zunächst ging ich von 50 bis 60 Interessierten aus, weil alleine die, die sich begeistert in das Projekt eingebracht hatten, gefühlt bereits mindestens 30 waren. Als ich wenige Tage vor der Langen Nacht der Religionen rund 80 Striche auf dem Flipchart zählte, wagte ich die Prognose, dass es 100 bis vielleicht sogar 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden könnten, denn wir erwarteten auch Geschwister aus anderen Gemeinden und natürlich auch Gäste, die nicht neuapostolisch waren. Ich hatte ernsthaft Sorge, dass Essen und Getränke zu knapp bemessen sein würden.

Als ich am Nachmittag der Langen Nacht der Religionen kurz vor 16 Uhr unser Kirchgrundstück betrat, stellte ich erfreut fest, dass bereits viele motivierte Schwes-

tern und Brüder anwesend waren. Und es wurden permanent immer mehr. Als wir gegen 17 Uhr mit unserem Aufbau und den Vorbereitungen größtenteils fertig waren, nahm ich eine Vielzahl von völlig entspannten Menschen wahr, die sich in Gruppen über den gesamten Vorplatz verstreut gut gelaunt und angeregt unterhielten oder begeistert Wikingerschach oder Tischtennis spielten. Jung und Alt waren dabei – einfach alle! Und ich war nicht der Einzige, dem das mit Freude auffiel. Gegen 17.30 Uhr kam, wie bestellt, wieder die Sonne raus und es wurde einfach traumhaft. Der Duft von Bratwürsten, Waffeln und Crêpe soll wohl bereits von großer Entfernung wahrzunehmen gewesen sein. Das Bild war nahezu perfekt.

Ich war zwar nicht dabei, habe mir aber sagen lassen, dass die Kinder viel Spaß beim Basteln



der Musikinstrumente und dem gemeinsamen Musizieren hatten. Die interessant vorgelesenen geistlichen Kurzgeschichten und die vielen schönen Musikstücke, aufgeteilt auf drei Vortragsblöcke, sorgten während des Abends für eine schöne Abwechslung. Und ganz bestimmt war ich nicht der Einzige, der überrascht war, wie einfach und schnell man den Zuhörern ein Lied auf Lingala beibringen konnte. Die Ausstellung „Frauen in der Bibel“ und

die Vorstellung unserer Afrikanischen Gemeinde (Anmerkung: Gemeinde im Sinne von Gemeinschaft, denn wir sind ja eine Gemeinde) sowie Schautafeln – auch Roll-Up-Banner genannt – und der Podcast „Minuten mit Gott“ bereicherten den Abend ebenfalls.

Als es nach 20 Uhr langsam dunkel wurde, kamen die bunte Beleuchtung unseres mit Scheinwerfern angestrahlten Kirchengebäudes sowie die vielen kleinen und großen Laternen wunderbar zur Geltung. Es war ein Bild zum Träumen.

Auch spät abends kamen immer wieder weitere Menschen hinzu und so zählten wir über den Abend 121 Besucherinnen und Besucher. Natürlich ist das Zählen bei

den vielen Menschen und dem Kommen und Gehen sehr schwierig, aber die Zahl ist realistisch, denn zum offiziellen Beginn der Langen Nacht der Religionen um 18 Uhr waren es bereits über 80 Personen. Bei der Anzahl der Gäste sind wir unsicher, weil auch viele Besucher aus anderen Gemeinden dabei waren, aber mindestens neun bis zwölf müssten es gewesen sein.

Um 23 Uhr begannen wir mit dem Lied „Verleih uns Frieden“, vorgetragen von einer kleinen Chorgruppe und begleitet vom Klavier, sowie dem anschließenden Vorlesen der Länder, die sich aktuell in einem bewaffneten Konflikt oder im Krieg befanden, das Friedensgebet vorzubereiten. Zum Gebet brannten dann 28 Kerzen auf dem vor dem Altar bereitgestellten Tisch – für jeden Konflikt eine, auch für den in Israel und Palästina. Nach dem Friedensgebet, das unser Evangelist Lars Lehné sprach, beendete die Chorgruppe begleitet vom Klavier den Abend mit dem zu Dankbarkeit und Zuversicht anregenden Lied „Frieden in der Angst der Welt“.

Ich danke herzlich allen, die durch ihr engagiertes Mitwirken, ihre Kreativität und ihre Anwesenheit den wunderschönen Abend in der Form ermöglicht und bereichert haben. Vergelt's Gott!

Text: Bodo Adamus; Fotos: Rainer Böhme (S. 9 oben), Michael Berlik (S. 9 unten), Laura Wiczorreck (S. 10)





Wir kochen in der Kirche

Am 31. August war es endlich soweit, wir haben das erste Mal in unserer Kirche gekocht.

Wir vier waren voller Vorfreude, aber auch mit etwas ungewisser Erwartung zusammengekommen. Wie kommen wir miteinander aus, wie ist das Verständnis untereinander?

Wir waren alle positiv überrascht! Sogar das Essen hat uns geschmeckt.

Zur Einführung gab es ein einfaches Gericht: Spaghetti Bolognese, dazu einen kleinen Salat. Wir mussten uns erst mit der Küche vertraut machen und wollten nicht gleich mit den kulinarischen Delikatessen beginnen.

Übereinstimmend beschlossen wir, im September eine Neuauflage unseres Treffens durchzuführen. Wir laden alle, die zwei bis vier Stunden Zeit haben, gerne schmackhaft essen und eine nette Gesellschaft mögen, zu unseren weiteren Treffen ein. Ihr werdet viel Freude haben!

Text und Foto:
Jürgen Heldt



Eine Spreefahrt, die ist lustig,

So ungefähr kann der Ausflug der Senioren am 3. August beschrieben werden.

Für unseren Busfahrer Detlef war der Fahrtanfang nicht so lustig. Bei der Ausfahrt vom Bushof gab es einen lauten Knall und viele Warnleuchten im Armaturenbrett leuchteten rot. Ursache des Ganzen war eine geplatzte Hydraulikleitung, durch die der Bus nicht mehr fahrtauglich war. Zum Glück standen noch, bedingt durch die Ferien, Reisebusse zur Verfügung. Schnell packte Detlef alle notwendigen Utensilien von einem in den anderen Bus und machte sich auf den Weg, wobei er sich langsam von dem Schreck erholte.

Noch pünktlich konnte der erste Teil der Reisegruppe an der Reißbeckstraße einsteigen. Wei-

ter ging es zum Innsbrucker Platz, wo die zweite Gruppe zustieg. Nach einer herzlichen Begrüßung wurde das Ziel im Spreewald angefahren. Kleinere Regenschauer, die aber der guten Laune im Bus keinen Abbruch taten, waren Wegbegleiter.

Bei der Ankunft am Reiseziel in Straupitz strahlte uns die Sonne vom blauen Himmel an. Hier trennten sich die Wege der Reisegruppe. Eine Hälfte ging zum Essen in das Gasthaus „Ollerlei“, die andere Gruppe ging zum Kahnfahren. Nach einer guten Stunde tauschten dann die Gruppen ihre Plätze. Zum Mittagessen wurde im Gasthaus ein originales Spreewälder Gericht – Pellkartoffeln, Quark und Leinöl – serviert, was fast allen gut gemundet hat.



eine Spreefahrt, die ist schön

Eine besondere Freude bereitet die Kahnfahrt entlang der Spreewaldfließe durch den Schlosspark Straupitz. Vieles konnte dabei bewundert werden: alte, ehrwürdige Bäume in unberührter Natur, Biberburgen und Biber, Eisvögel und Störche, die uns überflogen.

Der Ort Straupitz bot seinen Besuchern allerlei Sehenswürdigkeiten: den alten Kornspeicher, in dem sich eine Heimatausstellung und ein gemütliches Café befinden, die Schinkelkirche, die am 5. August 1832 geweiht wurde, Schloss und Schlosspark und die Holländermühle, wo Korn gemahlen, täglich das berühmte Spreewald-Leinöl gepresst wird und im angeschlossenen Sägewerk Baumstämme bis einen Meter Dicke gesägt werden. Leider

reichte unsere Zeit nicht aus, um alles Sehenswerte zu besuchen. Den Kornspeicher, die Schinkelkirche und die Mühle haben wir aber besichtigen können.

Unseren Besuch in Straupitz, bei dem kein Regenschirm zum Einsatz kam, haben wir dann nach dem Genuss von Kaffee und Kuchen in der Holländermühle beendet und uns auf den Heimweg begeben.

Dankbar und freudig sind wir nach dem Erleben eines sehr schönen Tages wieder in Berlin angekommen.

Es lohnt sich, den Ort Straupitz mit all seinen Sehenswürdigkeiten einmal auf der Homepage unter www.straupitz-im-spreewald.de zu besuchen.

Text und Fotos: Heinz Holste





Wie kannst du Frieden pushen?

Am 4. Juni waren alle Jugendlichen aus dem Arbeitsbereich unseres Apostels Thomas Krack zum Jugendtag in Erkner eingeladen. Nach der etwa einstündigen Fahrt mit der S-Bahn sind wir am Bahnhof Erkner angekommen und gemeinsam zu der Stadthalle in Erkner gelaufen. In der Halle wurde man mit reichlich Getränken begrüßt, bei denen sich jeder erfrischen und schon mal mit ein paar bekannten Gesichtern unterhalten konnte.

Nachdem alle Jugendlichen bis 11 Uhr eingetroffen waren, begann die Vorbereitung auf den Gottesdienst. In dieser Vorbereitung wurde in einigen Beiträgen das Motto des Jugendtages „Frieden gesucht“

dargestellt. Jeder Bezirk hatte schon im Vorfeld zu diesem Motto einen Beitrag vorbereitet. Unser Bezirk West hatte ein Video zusammengeschnitten, in welchem Jugendliche Fragen zum Thema Frieden beantwortet haben, wie zum Beispiel: „Was bedeutet Frieden für dich?“ oder „Wie kannst du diesen Frieden pushen?“ Es wurde Apostel Ralf Vicariesmann interviewt und er hat über Friedensmomente in seiner Jugendzeit gesprochen. Außerdem gab es eine digitale Umfrage, bei der sich jeder über sein Handy einloggen und über Themen zur Friedenssuche abstimmen konnte. Es gab eine Pinnwand, auf der eine Friedenstaube abgebildet war. Hier konnte

jeder Friedenswünsche für andere Personen aufschreiben und anheften.

Nach einer halben Stunde ging um 12.30 Uhr dann der Gottesdienst los. Apostel Krack hat in seiner Predigt darüber gesprochen, dass die Suche nach Frieden nicht immer leicht ist und man selbst etwas dafür tun muss. Er hat außerdem auf das Graffiti neben dem Altar hingewiesen, auf dem in großer Schrift das Wort „Frieden“ und darunter in hebräischer Schrift „Shalom“ zu erkennen war (Foto rechts). Im Gottesdienst wurden schöne Beispiele zum Thema Friedenssuche beschrieben, und wir hörten zwischendurch immer wieder schöne Lieder des Chores. Zum Abschluss des Gottesdienstes wurde ein Lied vorbereitet, bei dem wir alle mitsingen konnten.

Anschließend gab es einen Lunch. Es wurden leckere belegte Brötchen und

Bagels in verschiedenen Varianten, auch vegan und vegetarisch, angeboten. Wer wollte, konnte sich auch einen Schoko- oder Blaubeermuffin zum Nachtisch

nehmen. Wir saßen bei sehr schönem Wetter draußen und haben gemeinsam gegessen und uns unterhalten. Um ca. 15 Uhr sind wir gemeinsam wieder nach Hause gefahren.

Der Jugendtag 2023 war ein richtig schönes Erlebnis mit tollen Eindrücken.



Text: Lea Lehné; Fotos: Jens Lange (oben links und oben rechts), Marcus Große (unten)





Schwester **Ingrid Helene Marie Brücher**, geborene Müller, wurde am 23. Januar 1939 in Berlin als erste von drei Schwestern geboren. Ihre Kirchenzugehörigkeit begann im Alter von elf Jahren mit der Heiligen Versiegelung durch Apostel Arthur Landgraf in Berlin-Schöneberg am 24. Mai 1950, zusammen mit ihren

Schwestern und ihrer Mutter. Sie selbst bestätigte ihren neuapostolischen Glauben durch ihre Konfirmation am 29. März 1953.

Ingrid hat ihren Glauben durch einen gesegneten Kontakt zu ihrem Jugendleiter Bruder Wörpel und seiner Familie vertieft. Sie genoss sehr die Gemeinschaft und den Zusammenhalt der Jugend und berichtete bis zuletzt mit leuchtenden Augen davon.

Ingrid war 34 Jahre alt, als sie ihren Dieter kennenlernte. Dieter Brücher gehörte damals zur Gemeinde Charlottenburg. An einem Mittwoch, den 16. Mai im Jahre 1973, heirateten beide sowohl standesamtlich als auch kirchlich. Der Traugottesdienst fand in der Gemeinde Charlottenburg statt.

Nach Stationen in den Gemeinden Südost und Steglitz wechselten die beiden im

Juli 1979 in Ingrids Heimatgemeinde Schöneberg. Dieser Gemeinde blieben sie treu. Hier empfingen sie auch den Segen zu ihrer Silbernen Hochzeit. Irgendwann war Dieters Mobilität so eingeschränkt, dass er in ein Pflegeheim umziehen musste. Ingrid wohnte weiterhin in der gemeinsamen Wohnung und besuchte ihren Dieter regelmäßig, bis sie ihm dann im Herbst 2022 in die gleiche Pflegeeinrichtung folgte. In dieser Zeit haben Glaubensgeschwister oftmals unsere Schwester Brücher mit dem Auto abgeholt, um gemeinsam den Sonntagsgottesdienst zu besuchen.

Den Segen zur Goldenen Hochzeit konnten Geschwister Brücher noch am 20. Mai dieses Jahres im Pflegeheim empfangen.

Beruflich arbeitete Ingrid Brücher im Steglitzer Kreisel mit einer fantastischen Aussicht auf Berlin, einer sehr entspannten Arbeitsatmosphäre und angenehmen Kolleginnen und Kollegen, wie sie gerne erzählte.

Nicht einmal zwei Monate nach dem Segen zur Goldenen Hochzeit ist sie klaglos dem Ruf unseres Himmlischen Vaters gefolgt und am 5. Juli im Alter von 83 Jahren verstorben. Die Trauerfeier fand am 7. August auf dem Friedhof in der Bergstraße statt, gegenüber dem Pflegeheim, in dem sie gemeinsam mit ihrem Mann die letzten Jahre verbracht hatte.

Text: Thilo Wiczorreck; Foto: privat

Urlaubsbegegnungen

Im August machten wir zum wiederholten Mal Urlaub auf der Insel Usedom. Ich erwartete, an unserem ersten Sonntag in der dortigen Gemeinde Bansin wieder einige bekannte Gesichter zu sehen. Aber aus unserer Gemeinde und meinem Bekanntenkreis war niemand zu entdecken.

Die Kirche war unerwartet ziemlich voll. Das Eingangsgesanglied begann und wer betrat den Altar? Unser Apostel Thomas Krack. Meine Freude war riesengroß und ich erlebte einen schönen Gottesdienst.

Der Apostel erinnerte mich beim Abschied noch an den bevorstehenden Besuch unseres Bezirksapostels im August in unserer Gemeinde City West.

Am darauffolgenden Sonntag diente uns der Hirte im Ruhestand Martin Lange. Ihn und seine Gattin kenne ich schon seit einiger Zeit. Er war zunächst das einzige priesterliche Amt. Aber noch während des Eingangsgesanges verließ er den Altar, ging in die Gemeinde und sprach einen Bruder an. Wie sich herausstellte, war dies ein Evangelist, der Urlaub machte. Er durfte dann auch mitdienen und bei der Ausgabe des Abendmahls mitwirken. Es war das erste Mal in meinem nicht mehr ganz jungen Leben, dass ich das Abendmahl von einem Bruder bekam, der nicht im üblichen Schwarz-Weiß gekleidet war.

Am darauffolgenden Sonntag erlebten wir dann alle gemeinsam den Trostgottesdienst für unseren Apostel Krack. Mir ging so durch den Kopf, dass ich wahrscheinlich den vorletzten Gottesdienst, den er hielt, erleben durfte.

Jürgen Heldt

Gottesdienst unter Palmen

Es ist immer wieder schön, wenn man die heutigen technischen Möglichkeiten mit wenigen Tastenklicks vorteilhaft nutzen kann. So auch in unserem nun hinter uns liegenden Sommerurlaub. Vor unserem Bungalow auf der Terrasse unter Palmen auf Sizilien sitzend schalteten wir uns rechtzeitig in den Gottesdienst der Gemeinde City West ein.

Auch den Trostgottesdienst mit Bezirksapostel Rüdiger Krause für den in die Ewigkeit gezogenen Apostel Thomas Krack konnten wir so auf einem Parkplatz in Schwerin verfolgen, bevor wir an der Einschulung des Enkels teilnahmen.

Text und Foto: Andreas Schneider, Susanne Regenberg



Wenn der Sonntag vorbei ist #3

Feuerwehrmann aus Überzeugung

Lieber Phillip! Welchen Beruf hast du gelernt und warum? Arbeitest du in deinem gelernten Beruf?

Tatsächlich habe ich in meiner beruflichen Laufbahn bereits mehrere Berufe erlernt.

Seit ich denken kann, wollte ich schon immer zur Feuerwehr gehen. Diesen Wunsch konnte ich mit 12 Jahren mit dem Eintritt in die Jugendfeuerwehr und später in der Einsatzabteilung in meiner Heimatstadt Ulm verwirklichen.

Bis vor einigen Jahren war für den Eintritt in die Berufsfeuerwehr eine handwerkliche Ausbildung Grundvoraussetzung. Daher entschloss ich mich den Beruf des Industriemechanikers, Fachrichtung Maschinen- und Systemtechnik, bei einem der weltweit führenden Hersteller für Drehleiter-Fahrzeuge zu erlernen. Diese Entscheidung habe ich bis heute nicht bereut, da mir das dort erlangte Fachwissen im Bereich des Feuerwehr-Fahrzeugbaus noch heute entscheidend weiterhilft.

Nach erfolgreicher Ausbildung bin ich dann am Prüfstand für Drehleiter-Fahrzeuge eingesetzt worden. Da mir die dortige Tätigkeit so sehr gefallen und Spaß gemacht hat, bin ich dort für insgesamt zehn Jahre tätig gewesen.

Dann war für mich die Zeit gekommen, meinen Wunsch endlich umzusetzen und zur Berufsfeuerwehr zu gehen. Hier fiel die Wahl auf die Berliner Feuerwehr. Nach erfolgreichem Auswahlverfahren habe ich mit der zweijährigen Laufbahnausbildung in dem mittleren feuerwehrtechnischen Dienst begonnen. Darin enthalten sind unter anderem auch die Ausbildungen zum Rettungssanitäter und Rettungsschwimmer. Anschließend wurde ich im Einsatzdienst der Feuerwache Tiergarten eingesetzt.

Nach einiger Zeit bot sich mir die Möglichkeit, mich für den Aufstieg in den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst zu qualifizieren. Dies erfordert erneut eine zweijährige Ausbildung im Bereich der Einsatzführung und Leitung. Danach war ich als Wachabteilungsleiter



auf der Feuerwache Wilmersdorf tätig.

Inzwischen bin ich Hauptsachbearbeiter für den Bereich der Einsatzplanung Verkehrsanlagen und für ganz Berlin zuständig. Ich kümmere mich um alle Themen rund um Schienen (Bahnhöfe, Tunnel), Strom- und Straßentunnel, Brücken und Wasserstraßen. In diesem Zusammenhang verantworte ich beispielsweise die Sperrung des Tunnels Schlangenbader Straße, die bestimmt einigen bekannt sein dürfte.

Zusätzlich bin ich neben meinem Bürodienst auch sechs Dienste im Monat als Führungsdienst im Einsatzdienst tätig.

Was ist das Spannendste an deinem Beruf?

Das Spannendste an meiner Tätigkeit sowohl im Büro als auch im Einsatzdienst sind die vielseitigen und unterschiedlichen Themen, die es zu bearbeiten gilt. Im Einsatzdienst ist natürlich jeder Einsatz anders und man muss jedes Mal neue Lösungen zur Ereignisbewältigung entwickeln.

Die Verkehrswende mit ihren vielfältigen Bauvorhaben und Lösungsansätze gibt neben dem Tagesgeschäft im Büro den Ton an. Hier sind neben einsatztaktischen Planungen auch die bauaufsichtlichen Stellungnahmen zu fertigen.

Was ist das Langweiligste an deinem Beruf?

Die Berliner Feuerwehr hat allein durch ihre Größe eine sehr verwaltungstechnische Struktur, bei der gefühlt unendliche Dienstwege zu beachten sind. Zusätzlich gibt es Bereiche, die gerne alle Aufgaben an sich binden wollen, hierfür aber weder die Kompetenz noch die Kapazität aufweisen.

Abstimmungen und Lösungsfindungen unter den vorgenannten Parametern sind äußerst mühevoll und kräftezehrend.

Würdest du diesen Beruf noch mal ergreifen?

Ja, auf jeden Fall! Die Rahmenbedingungen sind zwar schwieriger geworden, aber ich liebe meine Tätigkeit und würde immer wieder diesen Weg einschlagen. Natürlich trage ich eine Menge Verantwortung, dies sehe ich aber nicht nur negativ, sondern kann durch diese Verantwortung die Berliner Feuerwehr auch weiterentwickeln.

Spielt dein Glauben manchmal im Beruf eine Rolle, bei deinen Entscheidungen etc.?

Im Einsatzdienst erlebe ich täglich Situationen, bei denen ich mit Tod, Krisen, Gewalttaten, aber auch Gewalt gegen uns Einsatzkräfte konfrontiert bin.

Für die meisten Menschen sind das Ausnahmesituationen, die sie sich nicht vorstellen können, für uns ist das einfach der Beruf und Alltag.

Gerade die Schicksale, die eigentlich im Schutz der eigenen Wohnung verborgen bleiben, regen immer wieder zum Nachdenken in Bezug auf den Glauben bzw. das Glaubensverständnis an.

Aber gerade die Vielzahl an Schicksalsschläge, mit denen ich in Berührung komme, verbieten hier eine tiefere Beschäftigung.

Dies ist als reiner Selbstschutz zu verstehen.

Weiter stehe ich als Führungskraft an der Einsatzstelle, aber auch bei den Einsatzkräften besonders im Fokus und achte sehr darauf, alle Einsätze nach den gültigen Vorschriften abzuarbeiten.

Eigentlich vergesse ich 98 Prozent der Einsätze nach dem Schreiben des Einsatzberichtes wieder, nur die besonders spannenden und witzigen Einsätze kommen ins „Geschichtsbuch“.

Phillip Schlumpberger
Brandamtmann



Es gibt Glaubensgeschwister, die aufgrund ihres Alters oder anderer Einschränkungen nicht mehr alles selbstständig tun können und der Unterstützung anderer bedürfen oder sich einsam fühlen.

Wir suchen daher aus dem Gemeindekreis Geschwister, die sporadisch oder regelmäßig Zeit dafür und Freude daran haben, anderen zu helfen, zum Beispiel als Einkaufsbegleitung, mit einem schönen Ausflug oder nur durch ein Gespräch.

Bitte meldet euch dafür beim Vorsteher.

